nr. 2 – april/mai 2017

ecke turmstraße

Seite 3: Wahl der Stadtteilvertretung am 30. Mai Seite 6/7: Bodenpreise gehen durch die Decke
Seite 9: Jede Menge Baustellen Seite 10: So geht es auch – Toilette im Kleinen Tiergarten

Zeitung für das »Aktive Zentrum« und Sanierungsgebiet Turmstraße. Erscheint achtmal im Jahr kostenlos.
Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung

Bilderrätsel: Gewinner gesucht!

Welche Ecke?

Wo wurde dieses Foto aufgenommen? Wer weiß, wo sich dieser Ort genau befindet, schicke die Lösung bitte mit genauer Absenderadresse an die Redaktion: Ecke Turmstraße c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstr. 21, 10115 Berlin, oder per Mail an ecketurm@gmx.net. Einsendeschluss ist Montag, der 1. Mai. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir einen Büchergutschein der Dorotheenstädtischen Buchhandlung im Wert von 20 Euro. Unsere letzte Rätselecke zeigte eine Skulptur auf der Putlitz-Brücke. Gewonnen hat Günter Werner. Herzlichen Glückwunsch! Der Preis wird Ihnen per Post zugesandt.

Ortstermin 17

Das diesjährige Moabiter Kunstfestival »Ortstermin« vom 30. Juni bis 2. Juli hat das Thema »Protest«

Das Kunstfestival »Ortstermin« widmet sich in diesem Jahr dem Thema Protest. Wie wird im 21. Jahrhundert Protest definiert und gelebt, ob man für eine Demo auf die Straße geht oder per Mausklick protestiert? Wie kann man sich einmischen, Themen setzen, Einfluss nehmen? Was haben sogenannte Protestparteien mit wirklichem Protest zu tun?
Der »Ortstermin 17« thematisiert, was Protest heute bedeutet und welchen Stellenwert er für Künstlerinnen und Künstler hat. Er bietet Gelegenheit, mit dem Publikum über neue Möglichkeiten der demokratischen Willensbildung nachzudenken und zu diskutieren.
Im Rahmen des Kunstfestivals können sich Moabiter Kunstschaffende dem Thema in verschiedenen Formaten widmen:

– offene Ateliers, Ausstellungen oder Veranstaltungen in Moabit vom 30.06.–2.07. (jede/r Kunst- und Kulturschaffende kann teilnehmen)
– Bewerbung für eine jurierte Ausstellung zum Thema in der Galerie Nord | Kunstverein Tiergarten vom 30.06.–29.07. (nur Moabiter Kunstschaffende)
– Bewerbung für eine jurierte Ausstellung im Stadtraum Moabit auf Großplakatflächen (356 x 252 cm) vom 30.06.–22.07. (Berliner Kunstschaffende)

Die Beteiligung am Kunstfestival Ortstermin 17 steht allen künstlerisch Aktiven offen, die über einen Veranstaltungsort in Moabit verfügen (z.B. Atelier, Gastwohnung, temporärer Ort).

Alle weiteren Informationen: Galerie Nord | Kunstverein Tiergarten, Turmstraße 75, 10551 Berlin, fon (030) 9018-33454, Fax -33457 info@kunstverein-tiergarten.de, www.kunstverein-tiergarten.de oder per facebook
Die Galerie ist ein kooperatives Regiemodell zwischen dem Fachbereich Kunst und Kultur und dem Kunstverein Tiergarten e.V.
www.kultur-mitte.de

Termine

Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a:

Sprechstunde der Prozesssteuerung im Aktiven Zentrum Turmstraße (KoSP): Di 9.30–12 Uhr, Do 15.30–18 Uhr
Sprechstunde des Geschäftsstraßenmanagements (die raumplaner): Di 16–19 Uhr, Fr 8–10 Uhr
Öffentliche Mieterberatung (für Mieter in den Milieuschutzgebieten): Mo 16–18 Uhr, Do 10–12 Uhr
Sprechstunde der Stadtteilvertretung: nach Terminabsprache

Plenum der Stadtteilvertretung

Das nächste öffentliche Plenum der STV Turmstraße findet am Montag, dem 24. April von 19 bis 22 Uhr statt. Ort: Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a.
www.stv-turmstrasse.de

Runder Tisch Gentrifizierung

Jeden 2. Dienstag im Monat, 19–21 Uhr, Treffpunkt: Kontaktstelle PflegeEngagement, Lübecker Straße 19. Alle interessierten Mieter sind herzlich eingeladen!
www.wem-gehoert-moabit.de

Ecke Turmstraße
Die nächste »Ecke Turmstraße« erscheint Mitte Mai.

Sämtliche Ausgaben der »Ecke Turmstraße« sind als PDF archiviert und abrufbar unter: www.turmstrasse.de/oeffentlichkeitsarbeit/stadtteilzeitung.html

Impressum

Herausgeber: Bezirksamt Mitte von Berlin, Stadtentwicklungsamt
Redaktion: Christof Schaffelder, Ulrike Steglich
Redaktionsadresse:
»Ecke Turmstraße«, c/o Ulrike Steglich, Elisabethkirchstraße 21, 10115 Berlin
Tel (030) 283 31 27, ecketurm@gmx.net
Fotos: Christoph Eckelt, eckelt@bildmitte.de
Entwurf und Gestaltung:
capa, Anke Fesel, www.capadesign.de
Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH, www.berliner-zeitungsdruck.de
V.i.S.d.P.: Ulrike Steglich
Für den Inhalt der Zeitung zeichnet nicht der Herausgeber, sondern die Redaktion verantwortlich.

Weg von der Destruktion!

30. Mai: Wahl der neuen Stadtteilvertretung im Sanierungs- und AZ-Gebiet Turmstraße

Am 30. Mai wird die neue Stadtteilvertretung für das »Aktive Zentrum Turmstraße« gewählt. Da kann es nicht schaden, mal über den Tellerrand zu schauen, wie andere das so organisieren – beispielsweise im Wedding: Dort wurde nämlich schon Ende März die neue Stadtteilvertretung für das »Aktive Zentrum Müllerstraße« gewählt, und auch manche interessierten Moabiter Stadtteilvertreter und Sanierungsbeteiligte waren zur Veranstaltung erschienen.

Dabei könnten die Verfahren kaum unterschiedlicher sein. In der Müllerstraße gab es eine kompakte Wahlveranstaltung: mit einer kurzen Vorstellung des Sanierungsgebiets und seiner Akteure, einer Bilanz der bisherigen Stadtteilvertretung sowie dem eindrucksvollen Vortrag eines Historikers zur Persönlichkeit des couragierten Antifaschisten Max Josef Metzger, nach dem ein Weddinger Platz benannt ist. Es folgte die persönliche Kurzvorstellung aller 44 Kandidierenden, die sich – auch spontan – zur Wahl stellten. Gleich anschließend wurde im überaus gut besuchten Saal des Paul Gerhardt Stifts die neue Stadtteilvertretung in einem einfachen Verfahren gewählt – en bloc in einer offenen Abstimmung per Handzeichen. Die gesamte Veranstaltung dauerte kaum länger als zwei Stunden; angekündigte Proteste einiger »Aktivisten« gegen »Pseudo-Bürgerbeteiligung« verpufften ziemlich unspektakulär. (siehe auch Kommentar S. 5)
Das Wahlverfahren und -reglement in Moabit ist dagegen deutlich aufwändiger. Wie schon 2015, fand zunächst im März eine Informationsveranstaltung zur Wahl statt, der dann zwei Monate später die eigentliche Wahlveranstaltung folgt. Interessierte, die für die STV kandidieren möchten, sollten bis zum Stichtag 9. April ausgefüllte Kandidatenbögen einreichen (wir berichteten und veröffentlichten auch das Kandidatenformular in der letzten Ecke-Ausgabe).
Bei der eigentlichen Wahlveranstaltung am 30. Mai können sich – sofern sich im Vorfeld nicht genügend Interessenten gemeldet haben sollten – Interessierte auch noch spontan melden. Nach der Vorstellung der Kandidierenden sollen dann 25 künftige STV-Mitglieder in geheimer Wahl, per Stimmzettel und Kreuzchen bei den persönlichen Favoriten gewählt werden. Danach erfolgt die Auszählung der Stimmen unter Aufsicht freiwilliger Wahlbeobachter.
Das ist natürlich ein komplizierteres und zeitlich aufwändigeres Verfahren als in der Müllerstraße – und vielen ist das offenbar etwas zu kompliziert. Schließlich handelt es sich hier nicht um eine Wahl politischer Entscheidungsträger wie der BVV oder des Bundestags, sondern um ein ehrenamtlich arbeitendes, beratendes Gremium.
Die Informationsveranstaltung jedenfalls, die am 7. März in der Aula des Berlin Kollegs, Turmstraße 75 stattfand, war nur mäßig besucht. Und viele der Besucher waren entweder selbst Mitglieder der bisherigen Stadtteilvertretung oder andere Sanierungsbeteiligte. Die oft sehr ausführlichen, manchmal auch langatmigen Vorträge zum Geschehen im Sanierungsgebiet, zu »Handlungsfeldern«, Projekten, Verfahrensbeteiligten u.a. ermüdeten zudem offenbar viele von jenen, die einfach aus Interesse erschienen waren. Dafür traten dann in der Diskussionsrunde einige ans Mikrofon (vor allem Mitglieder der bisherigen STV), die nicht etwa leidenschaftlich für Bürgerengagement warben, sondern sich in erster Linie über alles Mögliche beklagen und beschweren wollten – über die Gewerbelandschaft, über Projekte im Gebiet und »die Ämter«, und auch über angebliche »Pseudo-Beteiligung«. Über solch negative Stimmung wunderten sich nicht wenige Besucher. Da konnte auf dem Podium Steve Rauhut als Vertreter der bisherigen STV noch so engagiert und eloquent für das ehrenamtliche und oft nicht einfache Engagement in der Stadtteilvertretung werben – die Irritation war bereits da.
Nicht zuletzt bei Ephraim Gothe, dem neuen Baustadtrat von Mitte. Nachdem er –sichtlich und zunehmend erschöpft – auf dem Podium der gesamten Veranstaltung folgte und selbst um eine Stellungnahme zum Thema Bürgerbeteiligung und den Vorwürfen eines Pseudo-Verfahrens gebeten worden war, lieferte er den in seiner Klarheit und Kürze erfrischendsten und befreiendsten Kommentar.
Er habe, sagte Gothe, seit seinem Amtsantritt in den letzten Monaten im Bezirk viele Gremien mit Bürgerbeteiligung besucht: Quartiersmanagements mit ihren Quartiersräten, Sanierungsgebiete mit Betroffenen- und Stadtteilvertretungen, und habe dabei viel Ermutigendes, Positives gesehen.
»Aber eine solche Atmosphäre der Destruktion wie hier und heute habe ich noch nicht erlebt.«
Mehr war dazu nicht zu sagen.

Zu hoffen bleibt, dass sich genau deshalb engagierte Menschen ermutigt fühlen, frischen und konstruktiven Wind in die neue Stadtteilvertretung zu bringen.
Wer spontan kandidieren möchte, kann sich auch noch am Wahlabend am 30. Mai unangemeldet zur Wahl stellen! *us*

Wahl zur neuen Stadtteilvertretung Turmstraße: 30. Mai, ab 19 Uhr, bitte den neuen Ort beachten! Heilandskirche, Thusnelda-Allee 1.
Die nächste Ecke Turmstraße erscheint mit Sonderseiten zur Wahl.

Drogencontainer?

Ein rbb-Bericht führt in die Irre

Na prima. Was andere in jahrelanger Arbeit mühsam aufgebaut haben, kann eine rbb-Nachrichtensendung in einem Minutenbeitrag mal so nebenbei diskreditieren.
Ende März bezeichnete die rbb-Abendschau den Aufenthaltsort im Kleinen Tiergarten, der vor wenigen Jahren zusammen mit den Nutzern im neugestalteten Park eingerichtet wurde, kurzerhand als »Drogencontainer«. Dagegen protestierte umgehend Mittes Bezirksbürgermeister Stephan von Dassel. Er stellte klar, dass diese Darstellung »irreführend und nicht korrekt« ist.
Denn der leuchtend gelbe Container ist eben kein Drogenumschlagplatz – im Gegenteil entschärft er viele Konflikte, die es zuvor im Park gab. Er ist Teil der Umgestaltung des Kleinen Tiergartens, die seit 2011 im Rahmen des Bund-Länder-Förderprogramms »Aktive Zentren« erfolgte, und er ist auch das Ergebnis einer umfassenden Bürgerbeteiligung. Ziel der Umgestaltung war es, gegen die fortschreitende Verwahrlosung des Parks anzugehen und ihn als offenen Erholungs- und Kommunikationsort für die gesamte Moabiter Bevölkerung zurückzugewinnen. Dabei gab es aber auch große Einigkeit darüber, dass Menschen in problematischen Lebenslagen, die sich hier regelmäßig treffen, nicht verdrängt werden sollten. Zentrales Ziel war das Motto: »Ein Park für alle«: Unterschiedlichste Nutzergruppen sollten den Park möglichst konfliktfrei in friedlicher Koexistenz nutzen können. In der Folge wurde der stadtweit tätige und erfahrene Verein für suchtbegleitende Hilfen »Fixpunkt e.V.« damit beauftragt, mit den Szenegruppen einen neuen Treffpunkt aufzubauen und das Projekt zu betreuen.
Der Park ist auch für viele Szene-Angehörige ein wichtiger sozialer Anlaufpunkt, denn er ist häufig die einzige Alternative zur Vereinsamung, da sie weder Geld haben, um Lokale aufzusuchen, noch Wohnungen, in die sie einladen könnten. Deshalb wurde 2014 für sie und mit ihnen ein Aufenthaltsbereich mit einem umgebauten Hochsee-Container im mittleren Teil des Kleinen Tiergartens eingerichtet, wo sie sich seitdem treffen und sich auch um den Ort kümmern. So konnten Nutzungskonflikte entschärft und zugleich für die Szene ein Identifikationsort mit eigenem Verantwortungsbereich geschaffen werden. Zuvor hatten die Gruppen oft im Bereich des U-Bahn-Eingangs gestanden, was zu Beschwerden führte. Nun ermöglicht der Container in Kombination mit der offenen Gestaltung des Parks eine soziale Kontrolle und dient auch der Gewalt- und Kriminalitätsprävention. Das Nutzungskonzept wurde in Abstimmung mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, dem Bezirksamt Mitte, der Polizei und der Prozesssteuerung des Büros KoSP für das »Aktive Zentrum Turmstraße« entwickelt. Bezirksbürgermeister Stephan von Dassel: »Das Bezirksamt beabsichtigt, das von allen beteiligten Akteuren als erfolgreich bewertete Modell im nächsten Jahr aus eigenen Mitteln fortzuführen.«
Das wirkliche und ernsthafte Problem (das vielleicht auch der rbb meinte) ist dagegen die professionelle Drogendealer-Szene, die sich seit ca. anderthalb Jahren rund um den U-Bahnhof Turmstraße sammelt, aber mit den lokalen »Szenegruppen« überhaupt nichts zu tun hat. Hier ist die Polizei in Zusammenarbeit mit dem Bezirk und anderen Akteuren im Sanierungsgebiet aktiv, um für mehr Sicherheit zu sorgen. *us*

<u>*Gedenkort am Güterbahnhof im Bau*</u>
Lange hat sich vor allem die Initiative »Sie waren Nachbarn« dafür engagiert, nun wird er Realität: ein Gedenkort am ehemaligen Güterbahnhof Moabit, von dem aus die Nationalsozialisten Tausende jüdische Berlinerinnen und Berliner in Ghettos und Vernichtungslager in Osteuropa deportieren ließen. – Seit Februar wird der Gedenkort nun gebaut, im Sommer soll er fertiggestellt sein. Grundlage für die Gestaltung ist das Ergebnis eines Kunstwettbewerbs, der 2016 vom Land Berlin in Abstimmung mit dem Bezirk Mitte ausgelobt worden war. Die Realisierung obliegt dem Bezirk Mitte und wird finanziert durch Mittel der LOTTO-Stiftung Berlin.
Der Siegerentwurf »Hain« des Künstlerkollektivs raumlabor berlin sieht u.a. die Pflanzung eines Kiefernwaldes vor; noch existierende Gleisfragmente werden herausgearbeitet sowie zwei Tafeln zur Geschichte des Ortes an der Quitzowstraße und an der Ellen-Epstein-Straße angebracht. *us*

<u>*Bezirksprofil: Zahlen und Daten über den Bezirk online verfügbar*</u>
Wer einen Überblick über den Bezirk Mitte und seine Stadtteile bekommen möchte und auf der Suche nach statistischen Angaben, Zahlen und Fakten ist, wird jetzt auf der Website des Bezirks fündig. Hier wurde jüngst – nach der im Januar abgeschlossenen Aktualisierung der zehn Bezirksregionenprofile von Mitte – ergänzend ein übergeordnetes Bezirksprofil veröffentlicht. Es bietet vom Wedding bis zum Regierungsviertel einen interessanten Überblick über die teils sehr unterschiedlichen Stadtteile mit ihren spezifischen Lebenssituationen.
Das Bezirksprofil ist – wie auch die Bezirksregionenprofile – auf der Internetseite des Bezirks als Download erhältlich unter www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/service-und-organisationseinheiten/sozialraumorientierte-planungskoordination/stadtteile-bezirksregionen
Das Bezirksamt Mitte hat die »Profile« des Bezirks und seiner zehn Bezirksregionen erarbeitet, um die kommunalen Aufgaben und Infrastruktur auf die Bedarfe der Bürgerinnen und Bürger auszurichten. Damit stehen aussagekräftige statistische Daten zur demografischen und sozialen Situation des Bezirks zur Verfügung, u.a. Aussagen zur Altersstruktur der Bevölkerung, zur sozialen Situation von Kindern und Jugendlichen, zu Schulen, Kitas, Spielplätzen und Sporteinrichtungen im Stadtteil oder auch zu Akteuren der Bürgerbeteiligung. *us*

Kommentar

Alles nur Pseudobeteiligung?

Auf den Eklat wartete man vergeblich: Die Wahl zur neuen Stadtteilvertretung des Aktiven Zentrum Müllerstraße ging völlig ungestört über die Bühne. Dabei hatte die Gruppierung »Hände weg vom Wedding« zuvor großen Wirbel angekündigt, überall im Kiez systematisch die Wahlaufrufe der Stadtteilvertretung von den Wänden gerissen und statt dessen eigene Plakate geklebt, auf denen sie ankündigte, die Wahlveranstaltung zu stören: Denn die sei »Pseudo-Bürgerbeteiligung« und alles nur eine Farce – letztlich, so die Kurzfassung des ebenso langatmigen wie wunderlichen Statements, würde auch die Stadtteilvertretung nur zur »Gentrifizierung« oder »Aufwertung« beitragen.
Das ist ein bisschen widersprüchlich. Denn einerseits wird damit dem ehrenamtlichen Bürgergremium eine Gestaltungsmacht unterstellt (Gentrifizierung!), die ihr gleichzeitig umgehend wieder abgesprochen wird (Pseudobeteiligung!)
Ja, was denn nun?

Aufklärung darüber erwartete man vergeblich. Besagtes Flugblatt, eng beschriebene vier A4-Seiten,, wurde schüchtern ausgelegt oder den Besuchern in die Hände gedrückt. Etwa zehn schwarz gewandete junge Leute erschienen stumm zur Wahlveranstaltung und verschwanden ebenso wortlos wieder. Dafür mussten 25 Polizisten an diesem Abend vorsorglich Einsatz schieben. Von der Polizei eingesammelt wurde dann aber ausgerechnet ein Journalisten-Kollege der »Berliner Woche«, weil er versehentlich einen Zivilbeamten fotografiert hatte und seinen Presseausweis nicht mit sich führte. Aus dieser misslichen Lage befreite ihn schließlich der Bezirksbürgermeister.

Der Unterhaltungswert angekündigter autonomer Protestaktionen hält sich in Grenzen – originell ist das längst nicht mehr, und die meisten Menschen haben Besseres zu tun, als sich durch ellenlange theoretisierende Traktate zu kämpfen.
Immerhin 44 Weddinger hatten sich zur Wahl gestellt, um sich in den kommenden Jahren ehrenamtlich für ihren Kiez zu engagieren – in erfreulicher Vielfalt: Frauen und Männer, Ältere und Jüngere, solche, die schon länger hier wohnen ebenso wie erst vor kurzem Hierhergezogene, Menschen unterschiedlichster Professionen und nationaler Herkunft.

Die Erfahrung sagt, dass von ihnen nach ein paar Monaten oder Jahren ein fester Kern von vielleicht zehn bis zwanzig Leuten bleiben wird, die sich dann aber auch langfristig engagieren. Das ist völlig normal, in einer schnelllebigen Zeit, in der manche arbeitshalber den Wohnort wechseln müssen, Familien gründen, andere persönliche Verpflichtungen haben oder aus weiteren Gründen die Grenzen ihres persönlichen Zeitbudgets erreichen. Und manche gehen auch, weil sie enttäuscht sind und sich mehr Einfluss erwartet hatten.

Dabei sollte eines klar sein: Eine Stadtteilvertretung ist eben keine Mini-Bezirksverordnetenversammlung. Sie kann keine Beschlüsse fassen, die für die Bezirkspolitik bindend wären. Aber sie kann, wenn sie klug agiert, sehr wohl Einfluss auf die Bezirkspolitik nehmen: wenn sie nämlich tatsächlich als Bindeglied zwischen Bevölkerung, Verwaltung und Politik agiert und dabei nicht nur Informationen, sondern auch glaubhafte Bewertungen transportiert. Das ist der Sinn und darin liegt die Macht einer Stadtteilvertretung. Dass in der Stadtteilvertretung Müllerstraße auch viele bisherige Mitglieder wieder ehrenamtlich antreten, dürfte ein Beleg dafür sein, dass sie eben keine »Pseudobeteiligung« betreibt und die von ihr angestoßenen Debatten durchaus Wirkung haben – auch wenn nicht alle zum Wunschergebnis führen. *us/cs*

Bildecke

Bodenpreise steigen extrem

Die Bodenpreise in Berlin steigen immer schneller. Nach den aktuellen Werten für den Stichtag 1. Januar 2017, die der Gutachterausschuss für Grundstückwerte in Berlin im März veröffentlichte, haben sie sich in den letzten Jahren auch in den Sanierungsbieten vervielfacht.

Beim Gutachterausschuss werden alle Immobilienverkäufe im Land Berlin erfasst. Die Notare, die solche Verkäufe beglaubigen, reichen Kopien der Kaufverträge an den Ausschuss weiter. Die Experten errechnen dann aus den tatsächlich am Markt erzielten Preisen jährlich erneut die aktuellen Bodenwerte, indem sie den Wert der auf den Grundstücken schon errichteten Gebäude vom Kaufpreis abziehen. Da die Gebäudewerte bei niedriger Inflation kaum steigen – die Neubaupreise für Wohngebäude stiegen nach Angaben des Statistischen Landesamtes 2016 in Berlin nur um durchschnittlich 2,5% – schlagen sich Preissteigerungen auf dem Immobilienmarkt umso drastischer auf die Bodenwerte um: Nicht die Häuser werden teurer, sondern die Grundstücke.
Aus dem im Internet veröffentlichten Bodenrichtwertatlas lassen sich für die Sanierungsgebiete im Mitte folgende Preisentwicklungen für Grund und Boden ablesen:

- Im Mischgebiet des »Aktiven Zentrum Müllerstraße«, also in dessen zentralem Bereich zwischen Leopoldplatz und Seestraße, sind die Bodenwerte im vergangenen Jahr »nur« um 30% gestiegen (auf 1300 Euro/qm) und in den letzten fünf Jahren um 87%. In den Wohngebieten jedoch stieg der Bodenpreis allein im vergangenen Jahr um 71% (auf 1200 Euro/qm) und in den letzten fünf Jahren zusammengenommen sogar um 243% – das ist mehr als eine Verdreifachung.
- Im Aktiven Zentrum Turmstraße stiegen die Bodenwerte im vergangenen Jahr um 60% (auf 1600 Euro/qm), in den vergangenen fünf Jahren haben sie sich fast vervierfacht (plus 281%).
- Im Sanierungsgebiet Nördliche Luisenstadt verdoppelten sich die Bodenwerte allein im vergangenen Jahr auf 3.200 Euro/qm, in den vergangenen fünf Jahren stiegen sie um mehr als das Sechsfache (plus 540%).

In die Berechnung der Bodenrichtwerte sind nicht nur die Grundstücksverkäufe der jeweiligen Gebiete eingegangen, sondern die aller vergleichbaren Gebiete Berlins. Mit der »städtebaulichen Aufwertung« in den Sanierungsgebieten ist die extreme Bodenpreisentwicklung also definitiv nicht zu begründen. *cs*

(siehe auch Kommentar auf Seite 7)

Die Bodenrichtwerte Berlins der Jahre zwischen 1995 und 2017 sind im Internet unter folgender Adresse abrufbar: http://fbinter.stadt-berlin.de/boris

Neue Ziele für eine sozial verträgliche Stadterneuerung

In ihrem ersten Rundschreiben unter der neuen Senatorin Katrin Lompscher hat die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen übergeordnete Ziele für eine sozial verträgliche Stadtentwicklung definiert. Die Bezirke sollen diese bei der Konkretisierung von Sanierungszielen in den jeweiligen Sanierungsgebieten beachten.
Solche Konkretisierungen stehen derzeit in den Aktiven Zentren Müller- und Turmstraße sowie im Fördergebiet Luisenstadt an, wo die Integrierten Stadtentwicklungskonzepte (ISEK) aus der Zeit vor der Festlegung der Sanierungsgebiete im Jahr 2011 überarbeitet werden. Damals hieß die verantwortliche Senatorin für Stadtentwicklung noch Ingeborg Junge-Reyer und offiziell standen in Berlin angeblich 100.000 Wohnungen leer. Diese Wahrnehmung hat sich inzwischen grundlegend geändert und damit auch die Zielsetzung für die Sanierungsgebiete. Jetzt soll auch die Nutzung von Neubaupotentialen für Wohnraum aufgenommen werden. »Dabei steht die Schaffung von preisgünstigem Wohnraum für breite Schichten der Bevölkerung im Vordergrund«, so heißt es im Rundschreiben. »Die Nutzung der öffentlichen Wohnungsbauförderung durch private Bauherren wird angestrebt.«
Das dürfte in der Praxis nicht einfach umzusetzen sein. Denn diese Förderungen sind zumeist mit der Verpflichtung verbunden, die Miete langfristig niedrig zu halten und der öffentlichen Hand Belegungsrechte für die Wohnungen zuzubilligen. Deshalb sind in der Regel zusätzliche Anreize notwendig, um private Eigentümer zur Kooperation zu bewegen, etwa indem Baurechte erst neu geschaffen werden
In den Sanierungsgebieten bestehen diese aber meist schon, die Verhandlungsmasse ist also entsprechend gering. *cs*

Ch. Eckelt

Wohnungsneubaupotenziale gibt es auch in den Sanierungsgebieten von Mitte, wie hier auf dem Grundstück des Lidl-Marktes an der Müllerstraße neben dem Schillerpark-Center. Solche Parkplätze mit eingeschossigen Leichtbau-Discountern sind in den 2000er Jahren vor allem in Stadtteilen mit niedrigen Grundstückspreisen wie dem Wedding entstanden – aber auch beispielsweise direkt neben dem Hauptbahnhof. Wie könnte man die Eigentümer dazu bewegen, hier Wohnhäuser mit integrierten Handelsflächen zu errichten?

Die Revolte aus der Provinz

Wie Bodenpreise ein krasses Ungleichgewicht widerspiegeln

Ch. Eckelt

In Berlin schießen die Bodenpreise Jahr für Jahr heftiger nach oben. Im Sanierungsgebiet Nördliche Luisenstadt beispielsweise verdoppelten sie sich allein innerhalb des letzten Jahres, in den letzten fünf Jahren stiegen sie dort auf mehr als das Sechsfache (s. S. 6).
Viele Ökonomen halten diese Entwicklung für bedrohlich und befürchten, dass demnächst eine Immobilienblase platzen könnte. So warnt das Forschungsinstitut Empirica vor einem deutlichen »Rückschlagspotenzial« insbesondere auf dem Markt für Eigentumswohnungen in den größten deutschen Städten. Andere beschwichtigen. Die Investitionsbank Berlin etwa kann Preisblasen allenfalls lokal erkennen: »Werden die Berliner Immobilienpreise jedoch im internationalen Kontext analysiert, so zeigt dieser Vergleich relativ klar, dass Wohnungen in der deutschen Hauptstadt nicht zu teuer sind. Die Berliner Immobilienwirtschaft wird ihre starke Wachstumsphase voraussichtlich weiter fortsetzen«, so prognostizierte sie in ihrem Bericht vom März 2017.

Sie übersieht dabei allerdings, dass uns bei einer Fortsetzung dieser »starken Wachstumsphase« mehr droht als nur eine Bankenkrise. Eine Globalisierung ihrer Mieten können die Berlinerinnen und Berliner nämlich nicht verkraften, deren Einkommen nach wie vor auf dem bescheidenen regionalen Niveau Ostdeutschlands beharren. Ihnen nutzt es ganz und gar nicht, wenn die Vermögen ihrer Hauseigentümer sich Jahr für Jahr weiter aufblähen und mit jedem überteuerten Immobiliengeschäft auch das offizielle Wirtschaftswachstum der Stadt in die Höhe schnellt. Und der Verweis auf den »internationalen Kontext« dürfte dabei auch bei uns lediglich den Ruf nach nationalen Wunderheilern beflügeln, wie er so schmerzlich laut aus anderen Ländern der westlichen Staatengemeinschaft ertönt.
Denn auch in Deutschland spaltet sich die Gesellschaft in ihrer Mitte. Das Vermögen der einen wächst Tag für Tag – auch die Aktienkurse boomen bekanntlich –, das der anderen schrumpft dagegen, weil für Rücklagen Monat für Monat immer weniger übrig bleibt. Selbst bei vielen Grundeigentümern ist das der Fall: Im niederrheinischen Würselen etwa stiegen die Bodenwerte in den vergangenen Jahren keineswegs, sondern stagnierten auf niedrigem Niveau, genau wie im sächsischen Heidenau. In Wirklichkeit verfallen die Preise sogar, denn ohne Grundstücksverkäufe (und an wen soll man sein Eigenheim verkaufen, wenn die jungen Erwachsenen alle wegziehen?), lassen sich eben auch keine Preisbewegungen feststellen, weder nach oben noch nach unten. Auch hierzulande findet eine regionale Spaltung des Besitzbürgertums statt: Während es in den Zentren über die fortwährende Wertsteigerung jubelt, verzweifelt es in der Peripherie über die stetig schrumpfende Altersrücklage. Diese regional krass ungleichgewichtige Entwicklung dürfte auch einer der Hauptgründe für Brexit und Trump darstellen. Oder für PiS in Polen, Le Pen in Frankreich, die SVP in der Schweiz und die »Freiheitlichen« in Österreich.

Auch in Deutschland droht eine Revolte aus der Provinz. Wobei Berlin in Wirklichkeit viel mehr Provinz ist, als die Investitionsbank Berlin wahrhaben will. Berlin ist bekanntlich kein wirtschaftliches Machtzentrum wie Hamburg, München oder Frankfurt am Main und schon gar keine kapitalistische Weltstadt wie London, Los Angeles oder New York. Die hohe Nachfrage insbesondere nach Eigentumswohnungen, aber auch nach Mehrfamilienhäusern wird in der Mieterstadt offensichtlich immer weniger vom eigenen Bürgertum getragen, sondern ständig stärker von auswärtigen Kapitalanlegern, egal ob aus Süddeutschland, Europa oder gar Übersee, die die vergleichsweise immer noch niedrigen Immobilienpreise der Hauptstadt ausnutzen wollen. Wenn jedoch die Blase platzt, werden sie sich ganz schnell wieder zurückziehen – schneller, als sie gekommen sind. Erst dann werden wir wissen, wie die Stadt im internationalen Vergleich tatsächlich dasteht. *Christof Schaffelder*

Leser-Ecke

In unserer letzten Ausgabe berichteten wir über die Umwandlung eines ehemaligen Büro-Plattenbaus in der Köpenicker Straße 55 zu sogenannten »Micro-Apartments« zwischen 25 und 40 qm, die nun zu eher luxuriösen Quadratmeterpreisen zwischen 7000 und 7800 Euro bei weniger luxuriösen Wohnbedingungen verkauft werden. Ähnliche Projekte beobachtet man immer öfter in Berlin. Offenbar haben wir damit einen neuralgischen Punkt getroffen – der Text stieß auf großes Interesse bei der Leserschaft, in sozialen Netzwerken, politischen und Sanierungsgremien und sorgte für lebhafte Diskussionen. Stellvertretend veröffentlichen wir im Folgenden zwei Positionen, die uns erreichten, und eine Antwort der Redaktion.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Mit großem Interesse lese ich regelmäßig Ihre Stadtteilzeitung, da ich seit 4 Jahren in der Luisenstadt wohne.
Als gebürtiger Ost-Berliner habe ich in den vergangenen 47 Jahren an verschiedensten Orten in der Berliner Innenstadt sowie in Frankfurt Main gelebt und kenne daher unterschiedlichste Wohnsituationen.
Daher eine Anmerkung zum Artikel: »Berliner Betongold: Smarter Wohnen in Micro-Apartments«.
Aus meiner Sicht überschreiten Titel und Inhalt des Artikel sehr stark die Grenze zwischen Journalismus und persönlicher Meinungsäußerung. Bei einer aus Steuermitteln finanzierten Stadtteilzeitung würde ich eine Konzentration auf die journalistischen Fakten zum Thema erwarten. Alternativ wäre eine eindeutige Markierung als »Kommentar« oder ein »Pro/Contra« mit den privaten Ansichten der AutorInnen möglich.
Hier beispielhafte Zitate, die aus meiner Sicht über die journalistische Aufbereitung von Fakten hinausgehen und stattdessen persönliche Spekulationen darstellen, bzw. nicht durch konkrete Angabe von Quellen belegt sind:
»Beim Lesen des Maklerprospekts kann einem schon ziemlich übel werden.«
»Vielleicht für reiche Eltern, die ihrem Sprössling buchstäblich um jeden Preis eine Studentenwohnung in der ach so hippen Metropole besorgen möchten. Dafür könnten sie den Karnickelstall dann auch später vermieten (lassen)«
»Hier will aber nun der Eigentümer etwas Schickeres und Lukrativeres bauen: untenrum Gewerbeeinheiten, obendrüber Luxuslofts.«
Die Wohnungssituation in einer (fast) 4 Millionen Stadt ist schwierig und ein komplexes Thema. Hierzu gibt es unterschiedlichste politische und ideologische Ansichten und Standpunkte aller Beteiligten. Der genannte Artikel ist daher aus meiner Sicht eine Grenzüberschreitung. Solche persönlichen Meinungsäußerungen einer einzelnen Autorin sollten eindeutig mit der »Kommentar«-Überschrift kenntlich gemacht werden.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Markus Butz, Berlin, Engeldamm

Ch. Eckelt

Sehr geehrter Herr Dr. Markus Butz,

an journalistischen Fakten haben wir in diesem Text gewiss nicht gespart. Die von Ihnen vermisste Quellenangabe liefern wir hiermit nach: https://herbert-kohlmeyer.de/kaufen/bezugsfreie-wohnungen Ab diesem Link kommen Sie zu sehr schönen Verkaufsangeboten. Billig ist das alles nicht, aber ja in zentraler Lage, und sollten Sie selbst in Betongold investiert haben oder investieren wollen, dürfte Sie das freuen.
An diesen Fakten würde sich auch nichts ändern, wenn wir »Kommentar« darüberschreiben würden.
Im Übrigen gibt es kein Gesetz, das eine Trennung von Nachricht und Kommentar gebietet. Gäbe es ein solches, müsste die gesamte Presselandschaft sämtlicher Magazine, Zeitschriften und Tageszeitungen von SPIEGEL über taz bis zur BILD verboten werden.
Man nennt das Pressefreiheit. Sie gilt sogar für Medien, die »aus Steuermitteln bezahlt werden«, wie auch ARD und ZDF oder der KiKa, oder ARTE – mal abgesehen davon, dass selbstverständlich auch wir brav unsere Steuern (und den Soli) zahlen.
Aber selbstverständlich können wir künftig ähnliche Beiträge ordentlich kennzeichnen. Etwa mit dem Rubrikentitel: »Vorsicht, dieser Artikel könnte Spurenelemente von Meinung enthalten«.

Freundliche Grüße, Ulrike Steglich

Sehr geehrte Redaktion,

Ich kann Ihre negative Berichterstattung nicht recht nachvollziehen. Allein schon die Berechnungsgrundlage macht stutzig. So verfügen die Wohnungen über deutlich mehr Kubikmeter als Quadratmeter – trotz ihrer Beschränktheit wird auch die Autorin nicht auf dem Fußboden ihrer Wohnung leben. Rechnet man auf Basis einer lichten Deckenhöhe von 2,15 m, so ergibt sich sofort ein völlig anderes Bild. Selbst in der besten Lage (8. Stock) liegt der Kubikmeter-Preis so bei lediglich 3647,62 Euro. Ein Kampfpreis in dieser Lage!
Und hierbei ist der lichte Raum vor dem Fenster noch nicht mitberechnet. Rechnen wir bei einer Allee-Lage wie der Köpenicker Straße mit einem Gebäudeabstand von 20 Metern, so ergibt sich ein Blickraum von 20 x 100 x 4000 m = 8.000.000 Kubikmetern (Straßenbreite x Blickhöhe x Blickbreite rechts und links). Addiert mit den Raum der Apartments, ergibt sich so ein Kubikmeterpreis von nur noch 0,096 Cent!
Und noch ein letzter Zusatz: Rechnen wir den vom Käufer verfügbaren Aufenthaltsraum der Weltmetropole Berlin hinzu (–> Gemeinschaftseigentum, siehe Teilungserklärung), so ergibt sich eine nutzbare Fläche von atemberaubenden 89,1 Milliarden Kubikmetern (Fläche Berlins = 891,8 Quadratkilometer x 100 Meter Blickhöhe).
Diese Wohnungen sind doch geschenkt!

K.D. *(Name und Anschrift sind der Redaktion bekannt.)*

Verkehrsplanung mit Hindernissen

Diverse Baustellen rund um die Turmstraße

Ch. Eckelt

Die Umsetzung von Verkehrskonzepten ist ein mühsames Unterfangen – in Berlin schlechthin und in Moabit konkret. Mehr als fünf Jahre hat es beispielsweise gedauert, bis die Neugestaltung der Gehwege entlang der Turmstraße beginnen konnte. Ein wesentlicher Grund dafür ist die Kompetenzverteilung für Genehmigungsverfahren zwischen Senats- und Bezirksverwaltungen. Während beispielsweise für Baumaßnahmen in Nebenstraßen Anordnungen der bezirklichen Straßenverkehrsbehörde ausreichen, ist bei den Hauptstraßen die übergeordnete »Verkehrslenkung Berlin« (VLB) des Senats zuständig – und die ist bekanntlich notorisch überlastet, wodurch es in den letzten Jahren zu erheblichen Verzögerungen kam: oft nur deshalb, weil nur noch die eine oder andere formale Genehmigung oder Baustellenfreigabe fehlte.

Entlang der Turmstraße

Und da geht es erst mal nur um Genehmigungen. Noch komplizierter wird es, wenn sich auch noch lokale mit »übergeordneten« Verkehrsmaßnahmen überschneiden. So auch in Moabit: Obwohl im »Aktiven Zentrum Turmstraße« die Neugestaltung der Turmstraßenbereiche sowie der Straßen rund um die Arminiusmarkthalle schon seit 2012/13 geplant und in Bürgerbeteiligungsverfahren abgestimmt worden waren, konnte die Umsetzung erst im letzten Jahr beginnen. Grund war dabei vor allem die zwanzig Jahre lang ruhende Straßenbahnplanung, die die Senatsverwaltung im Jahr 2013 überraschend wieder reaktiviert und auf die Prioritätenliste gesetzt hatte. Damit waren aber vorerst alle bezirklichen Verkehrsplanungen in diesem Bereich auf Eis gelegt.

Doch nun wird endlich gebaut. Auf den Gehwegen entlang der Turmstraße geht es voran, wenn auch mit Verzögerungen und Ärgernissen. Die Erneuerungsarbeiten erfolgen in mehreren kleinteiligeren Bauabschnitten, um die Belastungen für die jeweils unmittelbar betroffenen Gewerbetreibenden und Anwohner möglichst gering zu halten.

Waldstraße: Doppelgenehmigung

Jüngstes absurdes Beispiel, wie (bezirkliche) Planungs- und VLB-Genehmigungsverfahren kollidieren können, war die Einmündung Wald-/Ecke Turmstraße. Hier konnte die längst geplante Anpassung der Radwegeführung an den neuen Kreuzungsbereiches endlich beginnen, nachdem die Verkehrslenkung Berlin nach sagenhaften zwei Jahren endlich die entsprechende Genehmigung erteilt hatte. Die Freude währte jedoch nur kurz: Nach nur drei Tagen musste die begonnene Baustelle wieder weichen, weil nun gleich noch eine zweite Genehmigung für eine weitere parallele Baumaßnahme an dieser Stelle erteilt wurde.
Längst fragen sich die Sanierungsbeteiligten im AZ-Gebiet verzweifelt, wie man solches Genehmigungschaos den Anliegern eigentlich noch erklären soll.

Rund um die Arminiushalle

Ruhiger und planmäßiger geht es dagegen mit den Baumaßnahmen rund um die Arminius-Markthalle voran, die noch in diesem Jahr abgeschlossen werden sollen. Die Bremer Straße ist bereits fertiggestellt, der Bauabschnitt von der Bugenhagenstraße bis zur Arminiusstraße hat jetzt zunächst mit notwendigen Leitungsarbeiten begonnen. Nach den Straßenerneuerungsarbeiten, die bis Juni abgeschlossen sein sollen, erfolgt der Umbau der Arminiusstraße, zuletzt der Abschnitt der Jonasstraße von der Arminius- bis zur Turmstraße. Das bringt freilich Belastungen sowohl für Anwohner, aber vor allem auch für die Gewerbetreibenden vor Ort mit sich: Baustellen sind nicht eben geschäftsfördernd. Das Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße (»die raumplaner«) unterstützt die betroffenen Gewerbetreibenden mit Information, Beratung und Hilfsangeboten bei akuten Notsituationen (siehe S. 11).

Kein Schleichweg über die Lübecker!

In Vorbereitung ist derzeit die Planung für eine Neugestaltung der Lübecker Straße. Dies geschieht auch mit Blick auf die Neuerschließung des Schultheiss-Areals als Gewerbezentrum: Weil die Zufahrt zur dort geplanten Tiefgarage über die Turmstraße erfolgen soll, gleichzeitig aber auch die künftige Tram über die Turmstraße fährt, wird nun befürchtet, dass die zu erwartenden Verkehrsströme von der Stromstraße zum Schultheiss-Areal bzw. Richtung Osten sich künftig einen Schleichweg über die Lübecker suchen könnten.
Deshalb wird es noch in diesem Jahr eine Ausschreibung für eine neue Verkehrsplanung und Gestaltung der Lübecker Straße geben. Auch die Anwohner sollen in die Planungen einbezogen werden. Eine weitere gute Nachricht: Nach Untersuchungen der Leitungssysteme unter der Lübecker Straße hat sich gezeigt, dass Baumpflanzungen auch hier möglich sind. Bislang war die Lübecker die einzige baumlose Straße im Kiez. *us*

Win-Win

Das »Café am Park« baut eine öffentliche, kostenlose Toilette – auch für Parkgäste

Ch. Eckelt

Jahre hat das bürokratische Verfahren gedauert, doch Avni Dogan, der Wirt des »Café am Park« blieb freundlich und geduldig. Nun ist es endlich soweit: In diesem Frühjahr und Sommer bleibt das kleine Gartenlokal an der Stromstraße geschlossen, weil umgebaut wird. Die wichtigste Maßnahme: Dogan baut eine barrierefreie Toilette, die auch allen Parkbesuchern kostenlos zur Verfügung stehen wird. Die Betriebskosten, die Reinigung und Kontrolle übernimmt er selbst – ebenso wie den größten Teil der Baukosten (der Zuschuss aus dem Förderprogramm »Aktive Zentren« ist beträgt gerade mal ca. fünf Prozent). Im Gegenzug darf er seine Café-Terrasse ein wenig für seine Gäste ausbauen, damit die auch den Blick in den neu gestalteten Park genießen können.

Der Vertrag zwischen dem Bezirk und dem Wirt ist eine mögliche Lösung für ein häufiges und oft beklagtes Problem: Es fehlt an öffentlichen Toiletten im öffentlichen Raum. Und dieses Problem wird buchstäblich noch dringlicher, da der Vertrag des Landes Berlin mit der Firma Wall ausläuft und neu ausgeschrieben wird. Bislang hatte Wall öffentliche, allerdings kostenpflichtige Toiletten aufgestellt und durfte im Gegenzug städtische Werbeflächen nutzen.

Insbesondere ältere Menschen oder Familien mit kleineren Kindern wünschen sich mehr öffentliche Toiletten – gerade wenn man in Parks spazieren geht oder Spielplätze besucht, ist man oft darauf angewiesen. Den Mangel an öffentlichen Klos kann man dann gerade in Parks förmlich riechen, denn nicht wenige (und nicht nur Obdachlose oder die Trinkerszene) schlagen sich dann einfach in die Büsche.

Dieses Problem war auch im Kleinen Tiergarten massiv. Spürbare Abhilfe schuf ein eigens aufgestelltes Pissoir am Container für die Szenegruppen im mittleren Teil des Kleinen Tiergartens. Von der neuen, öffentlich zugänglichen Toilette am Café im Park erhoffen sich die Sanierungsbeteiligten eine zusätzliche Entlastung für die Senkgärten und den gesamten östlichen Kleinen Tiergarten.

Ein weiterer positiver Effekt ist von der Terrassenerweiterung des »Café am Park« zu erwarten: Denn mit der größeren Öffnung zum Park hin gibt es auch mehr soziale Kontrolle – worauf auch Avni Dogan großen Wert legt, den Müll und Drogenabfälle in seinem Umfeld sehr stören. *us*

Weiterbetrieb der Jugendverkehrsschule 2017

Es ist ein Erfolg, den die Stadtteilvertretung Turmstraße und insbesondere ihre »AG JVS« verbuchen kann: Die Jugendverkehrsschule Bremer Straße, deren Zukunft über zwei Jahre lang unklar war (wir berichteten), bleibt erhalten. Für dieses Jahr ist der Weiterbetrieb der JVS zur Mobilitätserziehung von Kindern und Jugendlichen und auch Flüchtlingsfamilien gesichert. Den Betrieb übernimmt vorläufig die gemeinnützige Wendepunkt gGmbH, die bereits erfolgreich die bezirkliche Jugendverkehrsschule in der Weddinger Gottschedstraße betreibt. Einen entsprechenden Vertrag schließt der Bezirk mit der gGmbH. Damit verfügt der Bezirk Mitte über zwei professionell betreute Verkehrsschulen für Kinder und Jugendliche, wo insbesondere das Fahrradfahren und das Einhalten von Verkehrsregeln unter geschützten Bedingungen erlernt werden kann.

Die Stadtteilvertretung hatte sich mehrheitlich stark für den Erhalt der Moabiter Jugendverkehrsschule engagiert.

Für den Betrieb der Jugendverkehrsschulen ab dem Jahr 2018 ist die Durchführung eines Interessenbekundungsverfahrens geplant, um auch anderen potenziellen Betreibern die Möglichkeit zu eröffnen, ihre Ideen und konzeptionellen Ansätze vorzustellen. Unter allen eingereichten Interessenbekundungen soll dann das geeignetste Konzept »in einem transparenten und nachvollziehbaren Verfahren ausgewählt werden«. Das teilte Carsten Spallek, Bezirksstadtrat für Schule, Sport und Facility Management mit. *us*

Letzter Bauabschnitt Kleiner Tiergarten

Der achte und letzte Bauabschnitt im großen Vorhaben »Kleiner Tiergarten« wird noch in diesem Jahr abgeschlossen. Dabei handelt es sich um die Frei- und Grünflächen rund um die Heilandskirche an der Thusnelda-Allee. Sie erfolgen in Abstimmung mit der Kirchgemeinde. Bestandteil der Erneuerungsmaßnahmen ist auch ein barrierefreier Zugang zur Kirche.

Tag der Städtebauförderung

Zahlreiche Veranstaltungen und Führungen am 13. Mai

Ohne Städtebaufördermittel ginge in vielen Kommunen nur das Allernotwendigste. Hätten Bund, Länder und EU nicht diverse Förderprogramme für Städte und Gemeinden aufgelegt, blieben viele Investitionen zur Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur nur Träume. Um den vielfältigen Einsatz dieser Mittel sichtbar zu machen, findet seit 2015 jährlich bundesweit der »Tag der Städtebauförderung« statt, an dem bei zahlreichen Veranstaltungen viele konkrete Maßnahmen öffentlich vorgestellt werden. Hier können sich Bürger informieren, welche Projekte mit Städtebaufördermitteln ermöglicht werden. Der Aktionstag ist eine gemeinsame Initiative von Bund, Ländern, Deutschem Städtetag sowie Deutschem Städte- und Gemeindebund.

Der diesjährige Tag der Städtebauförderung findet am Samstag, dem 13. Mai statt. Dazu gibt es auch in den Fördergebieten von Mitte – ob »Aktive Zentren«, Sanierungs- und Denkmalschutzgebiete oder QM-Gebiete – zahlreiche Veranstaltungen und Führungen.

Führungen und Kino im AZ-Gebiet Turmstraße

Im »Aktiven Zentrum Turmstraße« wird es parallel zwei Führungen geben. Zum einen lädt das Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße (Büro »die raumplaner«) zu einem Kiezrundgang rund um die Turmstraße ein. Unter dem Motto »Der Handel im Wandel« liegt das Hauptaugenmerk auf der lokalen Einzelhandelsentwicklung. Erfolgreiche Umbau-Projekte (wie das frühere Hertie-Kaufhaus und die Arminius-Markthalle) werden dabei genauso vorgestellt wie die »TIM – Turmstraßen-Initiative-Moabit«, wobei einige lokale Gewerbetreibende ihre Türen öffnen, sowie Lösungsansätze für aktuelle Probleme (u.a. Sicherheit, Spielhallen). Ein interessanter Punkt wird dabei sicher auch die Entwicklung des Schultheiss-Areals sein, auf dem derzeit u.a. eine große Shopping Mall und ein Hotel entstehen und dessen großflächiger Umbau Moabit verändern wird.

Die Schultheiss-Entwicklung bildet auch eine Schnittstelle zum zweiten geführten Rundgang durch das »Aktive Zentrum Turmstraße«. Mitarbeiter des Büros KoSP, das seit etlichen Jahren hier als Prozesssteuerer tätig ist, führen durch die Turmstraße und präsentieren Ergebnisse der vergangenen sechs Jahre Stadterneuerung. U.a. wird auch die erfolgreiche Umgestaltung des Kleinen Tiergartens vorgestellt, ebenso wie der aktuelle Umbau des »Café am Park«, mit dem in diesem Jahr in einer beispielshaften Kooperation eine öffentlich zugängliche, barrierefreie und kostenfreie Toilette auch für Parkbesucher gebaut wird.

Beide Rundgänge starten um 11 Uhr vom Vorplatz des Rathauses Tiergarten am Mathilde-Jacob-Platz und werden ca. 2 Stunden dauern, eine Anmeldung ist erforderlich!

(bis zum 8. Mai für Rundgang 1 unter Mail: gsm@turmstrasse.de, für Rundgang 2 unter turmstrasse@kosp-berlin.de).

Abends gibt es dann Kino: Der Verein »Moabiter Filmkultur e.V.« lädt in Kooperation mit dem Büro KoSP und dem Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße zum 2. Kinoabend im Statteiladen ein. »Wir zeigen Filme, die zu Ihnen passen« ist das Motto der Kinoreihe »kommerzkino« des Vereins. Weil es in dem einst so kinoreichen Arbeiterkiez Moabit schon lange kein »richtiges« Kino mehr gibt, organisieren einige Kinoenthusiasten seit Jahren Kino an wechselnden Orten. – Nach dem erfolgreichen Start der »kommerzkino«-Reihe im letzten Jahr mit dem Filmklassiker »Berlin. Sinfonie der Großstadt« wird in diesem Jahr ein weiterer cineastischer Berlinklassiker gezeigt: »Menschen am Sonntag«, ein Stummfilm von Robert Siodmak, Edgar G. Ulmer und Billy Wilder, entstand in den Jahren 1929/1930 in Berlin und Umgebung.

Die öffentliche und kostenlose Vorführung startet um 19 Uhr im Stadtteilladen Krefelder Straße 1a und ist gleichzeitig Auftakt zum zweiten »TIMs Abend«, wo sich vor allem lokale Gewerbetreibende und Initiativen in lockerer Runde zum Plaudern und Schmausen zusammenfinden.

Lohnenswert: Blick über den Tellerrand

Doch auch jenseits der Turmstraße gibt es am 13. Mai im Bezirk vieles zu entdecken und zu erfahren, ein Blick über den Tellerrand lohnt sich. Um 16 Uhr beginnt ein Rundgang durch den Sportpark Poststadion, der in den vergangenen Jahren saniert wurde (Treffpunkt: Kulturfabrik Lehrter Straße 35). Wer sich für das Sanierungsgebiet Nördliche Luisenstadt zwischen Spreeufer und Kreuzberg interessiert, kann dort um 14 Uhr am Spreeuferweg-Rundgang teilnehmen (Start: 14 Uhr am Märkischen Museum). Auch im Aktiven Zentrum Müllerstraße stellten Planer beim Kiezrundgang die wichtigsten Projekte vor (Start: 11 Uhr am künftigen Elise-und-Otto-Hampel-Platz neben dem Rathaus Wedding). Ebenfalls interessant dürfte der Rundgang durch das Fördergebiet Karl-Marx-Allee, II. Bauabschnitt als Beispiel städtebaulicher Moderne sein – hier hat auch die Senatorin für Stadtentwicklung und Bauen Katrin Lompscher ihre Teilnahme angekündigt (Start 14.30 Uhr am Kino International, Anmeldung erforderlich unter kma@kosp-berlin.de). *us*

<u>TIM-Gewerbetreibendenfrühstück am 17. Mai</u>

Das nächste Gewerbetreibenden-Frühstück der Turmstraßen-Initiative-Moabit findet am Mittwoch, 17. Mai um 8.30 Uhr im Stadtteilladen Krefelder Str. 1a statt. Wichtigste Themen sind die weitere Planung des 5. Moabiter Kiezfestes am 16. September und die Weiterentwicklung der erfolgreichen Kiezkarte. Alle interessierten Gewerbetreibenden sind herzlich eingeladen! *us*

A. Menz

Die Umbaumaßnahmen rund um die Arminiushalle sind lange geplant, mit allen Anliegern abgestimmt – und natürlich dennoch eine Belastung, für manche Gewerbetreibende sogar existenziell. Es ist aber nur eine Frage der Zeit, bis die Bauerei überstanden ist. Alle Kundinnen und Kunden können helfen: Halten Sie weiter Ihrem Lieblingscafé (im Bild: eine öffentliche Aktion des Cafés »Natürlicher Lebensraum« in der Jonasstraße), dem Friseur oder dem Handwerksladen die Treue!

Adressen

Aktuelle Informationen zum Gebiet finden Sie auch auf www.turmstrasse.de und zur Entwicklung von Moabit auf www.moabitonline.de

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Soziales und Gesundheit: Ephraim Gothe
Müllerstraße 146/147, 13353 Berlin
(030) 9018-446 00
baustadtrat@ba-mitte.berlin.de

Stadtentwicklungsamt, Fachbereich Stadtplanung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Fachbereichsleiterin: Frau Laduch,
Zimmer 106, (030) 9018-458 46
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de

Vorbereitende Bauleitplanung, Städtebauförderung
Müllerstraße 146, 13353 Berlin
Sprechzeiten: dienstags, 9 –12 Uhr,
donnerstags, 15 –18 Uhr
stadtplanung@ba-mitte.berlin.de
Gruppenleiter: Stephan Lange
(030) 9018-436 32
Aktives Zentrum und Sanierungsgebiet Turmstraße
Zimmer 180/181
Annett Kufeld (030) 9018-454 36
annett.kufeld@ba-mitte.berlin.de
Evelyn Möbus (030) 9018-458 59
evelyn.moebus@ba-mitte.berlin.de
Dirk Kaden (030) 9018-458 22
dirk.kaden@ba-mitte.berlin.de

Prozesssteuerung
Koordinationsbüro für Stadtentwicklung und Projektmanagement – KoSP GmbH
Gisbert Preuß (030) 33 00 28 32
preuss@kosp-berlin.de
Andreas Wilke (030) 33 00 28 36
wilke@kosp-berlin.de
Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a,
10555 Berlin, (030) 23 94 53 39
Sprechstunden: Di 9.30–12 Uhr,
Do 15.30–18 Uhr
www.kosp-berlin.de
www.turmstrasse.de

Geschäftsstraßenmanagement Turmstraße
die raumplaner
Georg Thieme, Johanna Oestereich,
Sabine Slapa
Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a,
10555 Berlin, (030) 23 93 85 08
Di 16–19 Uhr, Fr 8–10 Uhr
gsm@turmstrasse.de
www.turmstrasse.de

Mieterberatung
für Mieter in den Milieuschutzgebieten Waldstraße und Birkenstraße
Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a,
10555 Berlin, (030) 44 33 81 29
Sprechzeiten: Mo 16–18, Do 10–12 Uhr

Stadtteilvertretung
Stadtteilladen, Krefelder Straße 1a,
10555 Berlin, (030) 23938828
Sprechstunde: Mo 17–18 Uhr
Öffentliches Plenum an jedem
4. Montag im Monat
stv@stv-turmstrasse.de
www.stv-turmstrasse.de

Quartiersmanagement Moabit-West
Rostocker Straße 3, 10553 Berlin
(030) 39 90 71 95
qm-moabit@stern-berlin.de
www.moabit-west.de

Quartiersmanagement Moabit-Ost
Wilsnacker Straße 34, 10559 Berlin
(030) 93 49 22 25
team@moabit-ost.de
www.moabit-ost.de

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
STÄDTEBAU-FÖRDERUNG von Bund, Ländern und Gemeinden
aktive zentren Berlin
BEZIRKSAMT MITTE VON BERLIN
berlinbaut lebendige Quartiere
be Berlin Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen